

Agrarhandel im Dienste der Entwicklung?

Von Richard Gerster

Die USA haben beschlossen, die Subventionen für die amerikanischen Pflanzler in den nächsten 10 Jahren um 70 Prozent auf 180 Milliarden Dollar zu erhöhen. Die Zeche dafür werden unter anderem die Erdnuss- und Baumwollbauern in Afrika zu bezahlen haben, weil sie unter unfairer Konkurrenz leiden. In Europa entfallen auf eine einzige Kuh mehr Subventionen als dem ganzen Jahreseinkommen einer indischen Milch produzierenden Bauernfamilie entspricht. Die Industrieländer subventionieren ihre Landwirte mit rund einer Milliarde Dollar pro Tag bzw. 361 Milliarden Dollar (1999) im Jahr. Demgegenüber wendet Indien für seine 550 Millionen Bäuerinnen und Bauern im Jahr nur indirekt eine Milliarde Dollar auf, um Dünger, Elektrizität, etc. zu verbilligen. Nicht nur Subventionen, sondern auch Zollmauern schützen die Agrarmärkte im Norden: Auf Agrarprodukte beträgt der durchschnittliche Zolltarif 40 Prozent, bei den Industriegütern sind es nur 4 Prozent.

Der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist seit 1995 dem Agrarabkommen der Welthandelsorganisation (WTO) unterworfen. Entgegen den Liberalisierungsschmeien hat sich der Zugang der Entwicklungsländer zu den lukrativen Märkten des Nordens seither kaum verbessert. Die internen Stützungsmassnahmen und die Exportsubventionen sind nur völlig ungenügend oder gar nicht zurückgefahren worden. Gleichzeitig sind die Entwicklungsländer – wie alle WTO-Mitglieder – in

Das WTO-Agrarabkommen geht an den Bedürfnissen der Entwicklungsländer vorbei.

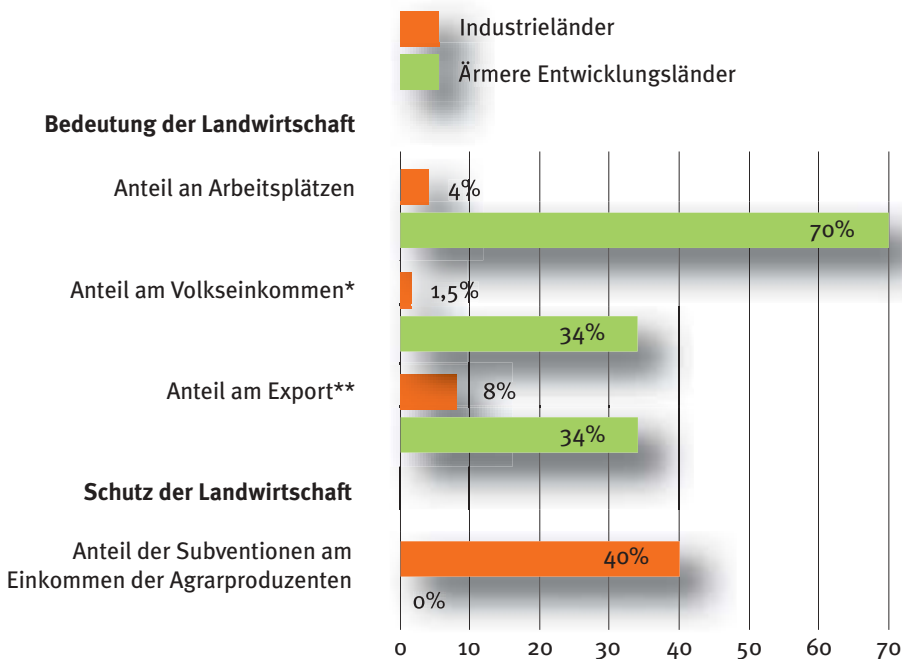
der Ausgestaltung ihrer Agrarpolitik nun aber nicht mehr frei. Obschon die Landwirtschaft die Lebensader der ärmeren Länder darstellt, trägt das WTO-Agrarabkommen ausgerechnet ihren Bedürfnissen nicht Rechnung. Das Instrumentarium ist auf die Industrieländer zugeschnitten und wirkt als Türöffner für Agrarhandelsfirmen. Die Konzentration des internationalen Agrar-

handels bei wenigen Unternehmen verleiht ihnen eine Marktmacht, welche privaten Protektionismus zu produzieren droht statt den Weltagrarhandel in den Dienst von Entwicklung zu stellen.

Verhandlungen sind angelaufen, um das WTO-Agrarabkommen zu revidieren. Im Vordergrund steht die Idee, die Entwicklungsländer zu speziellen Massnahmen («Development Box») zu ermächtigen, damit sie ihren legitimen Bedürfnissen nach Ernährungssicherheit und ländlicher Entwicklung Rechnung tragen können, ohne mit den WTO-Regeln oder den Bedingungen des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank in Konflikt zu geraten. Die neue Flexibilität könnte den Entwicklungsländern ermöglichen, die Produktion für Grundnahrungsmittel zu fördern, Beschäftigungsmöglichkeiten in ländlichen Regionen zu sichern und die Kleinbauern vor subventionierter Konkurrenz aus dem Ausland zu schützen.

Lebensader Landwirtschaft

In den ärmeren Entwicklungsländern ist die Landwirtschaft die Lebensgrundlage für die Mehrheit der Bevölkerung. In Europa, Nordamerika und Japan spielt sie jedoch nur noch eine untergeordnete wirtschaftliche Rolle. Für Nahrungsmittel geben die Haushalte im reichen Norden nur wenig aus, während die Ernährung im Süden finanziell weit mehr ins Gewicht fällt, soweit nicht Selbstversorgung betrieben wird. Trotzdem schützen die Industrieländer ihre Bäuerinnen und Bauern mit hohen Zollmauern und Subventionen. Die Entwicklungsländer haben die Mittel für diese Politik nicht, sehen sich ihrer Exportmöglichkeiten beraubt und werden auf dem Heimmarkt mit verbilligten Agrarprodukten aus dem Norden konfrontiert.



* Bruttoinlandsprodukt 1990–96

** Güterexporte 1995–97

Quellen: FAO, nach: Green Duncan/Priyadarshi Shishir, Proposal for a «Development Box» in the WTO Agreement on Agriculture, CAFOD Policy Paper, London 2001; Brücken, August 2002, S. 16–18; Sharma Devinder, WTO gains for India have been negligible, New Delhi 2001; Murphy Sophia, Managing the Invisible Hand, IATP 2002

Dank einem Beitrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) erscheinen 2002/2003 in loser Folge 12 Infographiken, welche das Buch «Globalisierung und Gerechtigkeit» von Richard Gerster, h.e.p. verlag, Bern 2001, in aktueller Form ergänzen und weiterführen.